

4. Europäische Konferenz
für das Handwerk und Kleinunternehmen
am 16. April 2007 in Stuttgart

Grenzüberschreitende berufliche Qualifizierung

Workshop 1: Qualifikationen für die Zukunft
AG 1: Gut ausgebildete Unternehmer und Fachkräfte

Dr. h. c. mult. Karl-Jürgen Wilbert,
Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Koblenz



Handwerkskammer Koblenz



Die nachfolgenden Überlegungen zum Thema „Grenzüberschreitende berufliche Qualifizierung“ im Rahmen des Workshops „Qualifikationen für die Zukunft - Gut ausgebildete Unternehmer und Fachkräfte“ legen die Ausgangssituation und die sich daraus ergebenden Forderungen und Möglichkeiten des Handwerks dar.

I. Europa 2007

1. Handwerk ist nicht durch Beschäftigten- oder Umsatzzahlen bestimmt, sondern durch die Ausrichtung seiner Produktionsangebote und Dienstleistungen. Handwerk ist nahe am Kunden. Um dies für heute und die Zukunft sicherzustellen, nimmt es moderne Technologien in die Berufsbildung auf. Dadurch erschließt sich das Handwerk neue Märkte. Dieses zukunftsorientierte Bildungsengagement macht Handwerk zum modernen Mittelstand. Mittelstand heißt nicht „Mittelmaß“.
2. Eine „hochwertige und attraktive berufliche Bildung“ ist ein zentrales Instrument bei der Erreichung der Lissabon-Ziele für Wachstum und Beschäftigung in der EU - so auch die Schlussfolgerungen des Europäischen Rates im März 2007. Neben ihrer grundsätzlichen Bedeutung ist die Berufsbildung für mittelständische Unternehmens- und Gesellschaftsstrukturen unverzichtbar. Denn diese finden sich überwiegend in den Ländern, in denen die berufliche Bildung in der Selbstverwaltung der Wirtschaft liegt.
3. Veränderungen auf den globalen Märkten, in der Energieversorgung (Klimaschutz, Energieeffizienz), in der Bevölkerungsstruktur, hier nicht zuletzt auch durch Migration, bedeuten neue Herausforderungen und Chancen für Handwerksbetriebe. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird das Handwerk mit seinem Berufsbildungssystem mittel- und langfristig in allen Ländern im Wettbewerb um qualifizierte Jugendliche stehen. Zur langfristigen Sicherung von Fach- und Führungskräften für das Handwerk ist es erforderlich, das gesamte Bildungspotenzial Europas für die Handwerksbetriebe zu erschließen, auch und gerade grenzüberschreitend. Dazu gehört unter anderem die notwendige Entwicklung weiterführender Qualifizierungen für Teilnehmer aus dem EU-Ausland.
4. Berufliche Bildung in der Verantwortung des Handwerks hat in den Ländern von Mittel- bis Südosteuropa eine lange Tradition. In langjährigen Partnerschaftsprojekten konnte die Handwerkskammer Koblenz dort (z. B. in Bulgarien, Mazedonien, Rumänien und weiteren Balkanländern) den Auf- und Ausbau handwerklicher Selbstverwaltung und Berufsbildung begleiten. Diese Aktivitäten werden über das Mittelstandsbüro Balkan mit Sitz in Sofia vernetzt. Dieses Büro ist mit seiner weitreichenden Infrastruktur für zukünftige Kooperationen mit Südosteuropa, wie sie etwa in Rheinland-Pfalz angestrebt werden, ein idealer Partner.
5. Handwerkliche Berufsbildung muss neue Inhalte und Formen aufnehmen. Dies gilt nicht nur für neue Technologien, sondern auch für den Ausbau von Partnerschaften, z. B. mit Hochschulen. Noch existieren die allgemeinen und beruflichen Bildungssysteme zu sehr nebeneinander, anstatt gleichwertige Übergänge in beide Richtungen zu bieten. In die Überlegungen zu Verbesserung der Durchlässigkeit unterschiedlicher Bildungswege sind auch die Qualifizierungs- und Berufsperspektiven der Streitkräfte einzubeziehen. Hier geht es darum, die Anerkennung bestimmter Module für eine anschließende zivilberufliche Beschäftigung der Soldaten zu erreichen.



II. Perspektiven

1. Für Berufs- und Beschäftigungsmobilität im europäischen Raum der Berufsqualifizierungen müssen nationale Bildungssysteme Europa-kompatibel und transparent sein. Das Handwerk sollte sich aktiv an der Politik für einen transparenten Europäischen Raum der Berufsqualifikationen beteiligen. Unterstützt von den europäischen Organisationen des Handwerks müssen der Europäische Qualifikationsrahmen (EQF) und das Europäische Transfersystem für Leistungseinheiten beruflicher Bildung (ECVET) konsequent verwirklicht werden. Die Abschlüsse beruflicher Bildung müssen angemessen im EQF eingeordnet werden.
2. Die Gestaltung des Europäischen Bildungsraumes muss handwerkskonform möglich sein. Bei der Ausgestaltung von EQF und ECVET ist neue Bürokratie zu vermeiden. Die Organisationen des Handwerks in Europa sollten die Aufgaben aus EQF und ECVET für das Handwerk praxisnah und selbstverwaltet durchführen, z. B. die Aufgaben der Zertifizierung. Während im Bereich der Berufsbildung außerhalb des Handwerks die Zertifizierung von Bildungsmodulen („Units“) in Großunternehmen oder in eigenständigen Zertifizierungsgesellschaften denkbar ist, ist dies für mittelständische Betriebe kaum praktikabel. Hier sind die in den einzelnen EU-Ländern bewährten Selbstverwaltungsorganisationen der Wirtschaft einzubeziehen.
3. Für einen europäischen Berufsbildungsraum besteht in den EU-Mitgliedstaaten Handlungsbedarf. Die beruflichen Bildungssysteme sollten durch Modularisierung stärker individualisiert und flexibilisiert werden, ohne das Konzept der beruflichen Handlungskompetenz als Qualifizierungsziel aufzugeben. Ohne eine modulare Struktur in der Berufsausbildung und in der beruflichen Weiterbildung werden sich keine europäischen Qualifizierungswege darstellen lassen. Die Organisationen des Handwerks in Europa sollten in ihren Ländern den Prozess einer an beruflichen Handlungskompetenzen ausgerichteten Modularisierung der Berufsbildung vorantreiben. Hierbei ist auf eine qualifikationsgerechte Zuordnung im EQF zu achten.
4. Die berufliche Bildung des Handwerks sollte sich national wie europäisch mit anderen Bildungsoptionen verknüpfen. Je nach den Bildungssystemen in den einzelnen EU-Mitgliedstaaten sollte das duale Berufsbildungsprinzip von Betrieb und Schule auf den Hochschulbereich ausgedehnt werden. Ein wichtiger Markierungspunkt im Europäischen Raum beruflicher Qualifikationen ist die handwerkliche Meisterqualifikation, die als „Bachelor professional“ europäisch gestärkt werden sollte
5. Für seine Wettbewerbsfähigkeit benötigt das Handwerk zukünftig mehr denn je berufliche Bildungsmobilität. Notwendig ist ein breit angelegtes und nachhaltig wirksames „Europa-Programm Berufsbildung KMU“ mit ähnlicher Bedeutung wie das „Erasmus“-Programm im Hochschulbereich. Das Teilprogramm „Erasmus“ des neuen integrierten EU-Förderprogramms für lebenslanges Lernen weist ein deutliches finanzielles Schwergewicht in der Förderung der Studierendenmobilität auf. Das Handwerk in Europa sollte das neue integrierte „Programm Lebenslanges Lernen (2007-2013)“ intensiv nutzen und zukünftig bei der Programmausgestaltung eine höhere Priorität erhalten. Dies gilt vor allem auch für gemeinsame Projekte mit Partnern in den neuen EU-Mitgliedstaaten.

III. Resümee

Die sachgerechte Zuordnung der beruflichen Bildung, insbesondere der Meisterqualifikation, ist durch eine aktive Mitgestaltung des europäischen Bildungsraums durch Wirtschaftsorganisationen wie die der Selbstverwaltung des Handwerks zu gewährleisten. Die Stärkung der handwerklichen Berufsbildung, der Handwerksbetriebe und damit der Wirtschaft und der Beschäftigung ist durch eine fortschreitende Vernetzung in Europa, insbesondere auch mit Partnern in den neuen Mitgliedstaaten, voranzutreiben. Dabei gilt es, alle Bildungspotenziale in Europa durch Europa-kompatible und modulare berufliche Bildungssysteme tatsächlich und umfassend zu nutzen.